Zeitschrift: Animato

Herausgeber: Verband Musikschulen Schweiz

Band: 15 (1991)

Heft: 2

Buchbesprechung: Neue Bücher/Noten

Autor: Seidl, Ina / Canonica, Lucia / Reichel, Mathis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

neue bücher/noten

Elsa Findlay: Rhythmus und Bewegung. Tänzerisch-musikalische Erziehung in Kindergarten und Grundschule, herausgegeben und übersetzt von Karin Vial. *Pan* 165, broschiert, 97 S.

Die Arbeitsweise von Elsa Findlay basiert auf den Ideen ihres Lehrers, des bekannten Schweizer Musikpädagogen Emile-Jaques Dalcroze. «Ziel ist es, den Körper für den Rhythmus zu sensibilisieren, die einzelnen Elemente der

Emile-Jaques Dalcroze. «Ziel ist es, den Körper für den Mythmus zu sensibiliseren, die einzelme Elemente der Musik 'am eigenen Leibe' zu erfahren und so die Musikalität und das musikalische Verständnis zu vertiefen.»

Das Buch ist klar und übersichtlich gegliedert. Jedes Kapitel behandelt ein spezifisches Element der Musik, indem es zunächst den Begriff selbst allgemein-theoretisch abgrenzt und mit vielen praktischen Übehungsformen abschliesst. Die Autorin knuft zu Beginn ihrer Arbeit an einfache Hörerfahrungen und Bilder aus dem Alltag der Kinder an, differenziert diese Schritt für Schritt, so dass sich z.B. aus der Darstellung verschieden tickender Ühren die bewegungsmässige Umsetzung einer Musette von Bach entwickeln kann. Ihr angebotenes musikalisches Material ist eindeutig auf das Wesentliche reduziert und somit für Kinder der angesprochenen Altersgruppe gut nachvollziehbar. Die Kinder können sich gut mit der jeweiligen Hörerfahrung identifizieren und sie dadurch leicht in Bewegung umsetzen. Das Gehörte wird seinem Wesen nach erfasst und kann mit Hilfe des Bewegungsgedachnisses wiedererkannt werden. So wichtig Genauigkeit und ernsthafte Hinwendung zur Musik beim Erarbeiten rhythmischer Fertigkeiten sind, kann diese Arbeit nur die Basis für einen ganzheitlichen Gestaltungsprozess ein Wenn sich die schänferischen Kräfte des Kindes frei die Basis für einen ganzheitlichen Gestaltungsprozess sein. Wenn sich die schöpferischen Kräfte des Kindes frei sein. Wenn sich die schöpferischen Kräfte des Kindes frei entfalten sollen, was von der Autorin erstrebt wird, müssen Sozialisation der Gruppe, psycho-physische Zusammenhänge und Konfliktlösung gleichwertig behandelt werden wie das Erarbeiten musikalischer und bewegungsmässiger Strukturen. Wenn nicht, bleibt der ganzheitliche Anspruch im Ansatz stecken.

Dem erfahrenen Rhythmik- und Musikpädagogen biete das Buch viel Material für präzises Arbeiten, das er sinnvoll in den eigenen Unterricht einbauen sollte.

Ina Seidl

(bei Werken mit verschiedenen Instrumenten erfolgt die Zuordnung nach dem zuerst genannten oder dem führenden Instrument)

Streichinstrumente

Ernst Pfiffner: Metamorphosen des königlichen Themas für Violine und Cembalo. Contempore Heft 51, pan 351,

Das königliche Thema des musikalischen Opfers von J.S. Bach liegt den Metamorphosen Ernst Pfiiffners zu-grunde, für die er dessen Anfangsmotiv – fünf Töne – ver-wender

Die Verwandlungen geschehen rhythmisch, klanglich; zeitweise schlicht zweistimmig, dann wieder akkordisch,

durchwandern die Ausführenden auch entlegenere Tonar-ten (bis as-Moll). Aus geigerischer Sicht ist dieses Werk anspruchsvoll: sowohl für die linke Hand, die im Auffinden höherer Lagen ebenso wie im Akkordspiel geübt sein muss, als auch für die rechte, von der bogentechnisch ein gutes Differenzierungsvermögen verlangt wird. An Stelle des Hinweises auf eine Platteneinstellung – soll man Metamorphosen überhaupt fixieren? - wäre mir ein kurzer Kommentar lieber gewesen.

Kommentar lieber gewesen.

Da die Angaben im Notentext klar sind, sollten selbständige Musiker mit diesem interessanten Stück auch
ohne Hilfe zurechtkommen.

Zum Schluss sei mir noch der Hinweis auf einen kleinen
Druckfehler in der Violinstimme in Takt 106 erlaubt

Klaus K. Hübler: Sonate für Violine, das ist: der Stücke für Maria erster Teil, Breitkopf & Härtel EB 9009,

DM 56.
Ebenfalls auf Bach beruft sich Klaus K. Hübler in der Vorbemerkung zu seiner Sonate für Violine solo (1978), einer seiner frühesten Auseinandersetzungen mit dem Thema «ffradition». Mit der Wähl des Zentraltones d möchte er an Bachs Chaconne erinnern.

Längenmässig sprengt dieses Stück den üblichen Rahmen; Hübler spricht von einer «monströsen zeitlichen Ausdehnung» und gibt als Aufführungsdauer «etwa 45 Minuten» an. Auf den ersten Blick könnte einen auch das Notenformat erschrecken – 29, 7×41, 7 cm – sowie die 42 einseitig bedruckten, losen Blätter: falls man das Stück nicht auswendig spielen will, müsste man noch jemanden zum Wenden beiziehen.

Hüblers Sonate ist kein Werk für Ungeduldige. Es braucht enorme Ausdauer, bis man die rhythmischen

Hubbers Sonate ist kein werk für Ongedunige. Es braucht enorme Ausdauer, bis man die rhythmischen Klippen überwunden hat und die bogen- und grifftech-nisch schwierigen Passagen, von denen es nur so wimmelt, beherrscht. Gerade der erste Teil, bestehend aus Preludio und Fuge, der zwar auf der ersten Seite noch harmlos beginnt, ist gespickt mit grifftechnischen Schwierigkeiten; ginnt, ist gespickt mit grifftechnischen Schwierigkeiten; da die Fingersätze gedruckt sind, bleibt einem wenigstens deren Suchen erspart. Im Preludio findet sich auf gut drei Seiten eine unkonventionelle Notation – die einzige im ganzen Stück – die im Vorwort genau erklärt wird. Die drei ersten Sätze des zweiten Teils, Rezitativo und zwei Intermezzi, sehen spielbar aus – vielleicht wäre ein Einstieg ins Werk über diese sinnvoll. Das Finale fordert dann dem Ausführenden noch einmal alles ab. Bleibt zu hoffen, dass es Mutige gibt, die sich an diesen Prüfstein heranwagen.

Martin Keller: Geigenspiel in der 3. Lage angefangen, pan Nr. 136 (Heft 1), Nr. 137 (Heft 2), je Fr. 25.-

In den letzten Jahren ist die Auswahl an Violinschulen sehr gross geworden. Allemein ist die Tendenz zu frühem Lagenspiel durch Transponieren, Kletterspiele etc. er-

Martin Keller beschreitet mit seiner Schule einen ande-ren Weg, beginnend in der dritten Lage, von dieser aus nach ca. einem Jahr in die tieferen Lagen rutschend (in Heft 2). Nur wenige haben bis jetzt diesen Weg gewählt: Massau 1934, Dinn 1966, Scharlach 1972 und Spiller 1980/82, wie einer Fussnote in Kellers Einführung zu ent-

Schon beim Lesen der ersten Seiten der Beilage zu Heft 1 wird klar, dass diese Schule das Resultat langjähriger Er-fahrung und fundierter Sachkenntnis ist. Zuerst wiegt der Autor Vor- und Nachteile eines Beginns in der dritten Lage ab. Vorteile sind geringere Haltungsprobleme – das Hal-ten der Geige wird leichter, was möglich macht, zum eigenen Spiel zu singen -; engere Greifabstände; das Ausblei-ben der Scheu vor dem Lagenspiel; das leichte Erlernen der Notennamen, da die ersten Noten solche aus dem «Noten-Abc» sind, mit denen man gleich als «Geheim-schrift» Wörter schreiben kann. Nachteile sind das musi-«Noten-Abc» sind, mit denen man gleich als «Geheimschrift» Wörter schreiben kann. Nachteile sind das musikalische Hindernis, dass aus einer Saite zunächst nur ein Quart- statt ein Quintraum zur Verfügung steht, da die leere Saite nicht diatonisch einbezogen werden kann. Keller macht daruaf unfmerksam, dass seine Schule aus diesem Grund nicht für vorschulpflichtige Kinder gedacht ist, die eher auf das Nachspielen kinderartiger Melodien, die den Quartraum überschreiten, angewiesen sind. Ein weiterer Nachteil ist die höhere Saitenlage, die zum Drücken verleiten könnte und auch das Überschreiten der Saiten schwieriger macht. Deshalb wird der Saitenschweite in ken Hand erst im zweiten Kapitel des Heftes 2 eingeführt.
Kellers Schule ist so angelegt, dass sie im Einzelunterricht sowie in ergänzenden Gruppenlektionen eingesetzt werden kann. Dafür finden sich im Beiheft jeweils Zusatzsegleitungen für Klaiver, Gitarre, Bratsche (im Basschilüssel) und Cello.
Im ersten Beiheft finden wir unter «Spielanregungen» Ideen für Bewegungsspiele mit einfach herzustellenden für flaweit wiel Scelf Groden wir über und Gruppenstunde fürden wir viel Scelf

Auch zum Improvisieren in Einzel- und Gruppenstunde finden wir viel Stoff.

Iniden wir viel Stoft.

Klar und übersichtlich sind Heft 1 und 2 aufgebaut. Vieles könnte hervorgehoben werden; ich beschränke mich auf mir besonders wichtig Erscheinendes. So ist z. B. im ersten Kapitel das Pizzicato mit rechter und linker Hand zu erwähnen. Das Aufsetzen der Finger wird in der Reihenfolge 2-4.4.1-3. sowohl hoch als tief (Dur und Moll), zusammen mit dem jeweils sich ergebenden Intervall, ausführlich in den fürn Kapiteln des ersten Heftes behandelt. Dazwischen werden Stricharten auf den leeren Saiten «Ranzstrich», «rascher Hin- und Her-Strich» «Schaukelstrich» – eingeführt. «Zugaben» am Ende jedes Kapitels können nach Bedarf eingestreut werden.

In Heft 2 wird von Anfang an Gewicht auf eine gute Bogeneinteilung gelegt, die in Heft 1 zugunsten des Schwunges noch ziemlich frei war. Drei grosse Kapitel mit verschiedenen Abschnitten, an denen gleichzeitig gearbeitet werden kann, vertiefen das bisher Gelernte und bringen ab Kapitel 2, wie eingangs erwähnt, nach ca. einem Jahr das Rutschen in tiefere Lagen. Im dritten Kapitel folgen die dritte und vierte Griffart, m. E. etwas spät.

Nach Heft 2 kann man auf eine traditionelle Schule. Klar und übersichtlich sind Heft 1 und 2 aufgebaut.

arntte und vierte Giriffart, m.E. etwas spät.

Nach Heft 2 kann man auf eine traditionelle Schule wechseln, umgekehrt kann von einer solchen ins dritte Heft, das momentan noch nicht erhaltlich ist, zugestiegen werden. Erwähnenswert sind die ganzeitigen farbigen Il-lustrationen von Heiga Aichinger auf dem Umschlag sowie am Ende eines jeden Kapitels. Für Zeichnungen des Schülters ist im ersten Heft Platz eingeräumt – leider etwas klein bemessen.

klein bemessen.

Alles in allem hat Martin Keller eine hervorragende Schule geschaffen, eine willkommene Alternatie zu den Lucia Canonica

Edu Haubensack: Musik für Gitarre solo, Metamorphose (1976), Refugium (1988), Edition Hug G.H. 11462, Fr. 13.-

(1976), Refugium (1988), Edition Hug G.H. 11462, Fr. 13.—
«Metamorphose»: Zu Beginn ein zweistimmiges polyphones Frage-Antwort-Spiel, Plauderei, Smalltalk, immer dieselben Phrasen. Plötzich, wie ein Mückenstich,
noch einer, noch einer, wird gebeamt, bis nur noch Fremdheit klingt – Pause – von nun an Schluss mit der Plauderei,
Dinge werden beim Namen genannt, eine These wird aufgestellt, widerlegt, diskutiert. Verwandlung vom Smalltalk zum Klartext? (Pflichtstück SJM 91, Kat. III).
«Refugium» fängt schüchtern an, spielt mit grosser/
kleiner Terz, wächst stockend, unsicher, lernt die Welt kennen, Schritt für Schritt, bis der Tonumfang E-h erreicht
ist. Es folgen markante Halbe als Prim EE (Stimmung
EEdde'e') in allen Farbfönen, die sich dann auf den gan-

nen, Schritt für Schritt, bis der Tonumfang E-h erreicht ist. Es folgen markante Halbe als Prim EE (Stimmung EEdde'e') in allen Farbtonen, die sich dann auf den ganzen Tonumfang ausweiten. Der dritte Teil steht im 6/8-Takt, verhaltnismässig traditionell mit sich ebenfalls ausweitenden chromatischen Figuren, die schliesslich auf dem El anden. Im vierten Teil erscheinen Elemente der ersten drei Teile durchführungsartig, und er endet in einem totz Forte absterbenden f¹⁹. Aehnlich wie bei Bartók sind viele Stellen mit präzisen dynamischen Vorschriften versehen, deren Respektierung mindestens soviel Arbeit macht wie die technische Bewältigung.

Beide Werke, die ich gerne auf dem Konzertpodium hören würde, sind mit einem Vorwort und einer guten Darstellung und Fingersätzen versehen.

Querflöte/Gitarre

Giovanni Battista Gervasio: Sonata per camera D-Dur für Mandoline und Gitarre, hrsg. von Reiner Stutz, Zim-mermann ZM 2767

Der «reisende Mandolinenvirtuose» aus dem 18.Jh. hat, wer weiss, diese Sonate in der rumpelnden Kutsche geschrieben. Tatsache ist, dass das Original mit einem zweiseitigen Revisionsbericht des Bearbeiters Reiner Stutz

zweiseitigen Revisionsbericht des Bearbeiters Reiner Stutz korrigiert werden musste. Die Musik ist allerdings leicht zu verstehen, mit wenig Einfallsreichtum, so dass Korrekturen wohl kaum grosse Fragen aufwarfen.
Das Continuo bewegt sich in den unteren Lagen und weist keine besonderen Schwierigkeiten auf. Ohne das Original zu kennen, scheint mir die Vorlage durchaus brauchbar. Die Musik ist hübsch, unterhaltsam und nach etwa vier Jahren spielbar. Mit wenigen Ausnahmen (warm?) keine Fingersatzangaben, kurze Einfuhrung, guter Druck.

Mathis Reichel

Tasteninstrumente

Peter Roggenkamp (Hrsg.): Böhmische Klaviermusik im Zeitalter der Klassik mit Werken von Benda, Tomásek, Dusik (Dussek), Bd. 1, Universal Edition UE 18582,

Die in diesem Band zusammengestellten Werke bringen Die in diesem Band zusammengestellten Werke bringen eine willkommene Bereicherung der Mittelstufenliteratur. Besonders die drei einsätzigen und kurzen Sonatinen von Benda lassen die harmonisch und musikalisch faszinierende Klangwelt aufleben, die wir sonst nur von C.Ph. Bach her kennen, wo wir allerdings eine fortgeschrittenere Technik benötigen als hier bei Benda.

Tomäsek und Dusik bieten in ihren Klavierstücken viel grossräumige Lauftechnik und eingängige Themen. Musikalisch allerdings stehen diese Werke weit hinter Bethovens Sonatinen oder Mozarts leichteren Einzelstücken zurück.

Susanna Scheeler

George Nevada: Romantische Miniaturen, 10 leichte Stücke für Klavier, Schott ED 7696, Fr. 14.50

Leichte bis sehr leichte, meist einseitige Stücke, die in der Regel ein einziges Motiv durch die Hauptstufen führen. Die Ueberschriften klingen verheissungsvoll (Kleine Atlantik-Rhapsodie, Windharfe, Wenn Paris träumt), die Motive sind meist reizend, aber rhythmisch und meloisch so anspruchslos, dass ie durch die stete Wiederbolung leicht ermüdend wirken. Die Miniaturen führen aber sehr sachte in die Grundfärben der Jazzakkorde ein und können weiter führen zu Chick Coreas Childrens Songs.

Naixiong Liao, Hrsg.: Chinesische Klaviermusik für Kinder, Schott ED 7652, DM 19.50

Diese Sammlung stellt zum ersten Mal chinesische Kla-viermusik aus den Jahren 1934 bis 1957 allen Ländern der Welt zur Verfügung. Nun ist Klavier nicht gerade das In-strument, das einem zu China spontan einfallt, und Pro-fessor Naixiong Liao weist im Vorwort auch darauf hin, dass die Klaviermusik in China erst seit den funfziger Jah-na aufzublihen begann.

ren aufzublühen begann.
Selbst wenn die hier versammelten Stücke keine Meisterwerke sind, bieten sie doch viel Reizvolles, Ungewohntes, und vor allem die Begegnung mit der Pentatonik. Besonders schön und ausdrucksstark sind die langsamen Trauerlieder. Witzig und pianistisch anspruchsvoll vertont sind Kinderspiele wie Seilspringen, Schmetterlinge fangen oder Versteckenspiel, manches stillstisch an Bartóks Sammlung «For Children» erinnernd, doch schwerer zu bewältigen. Ob Kinder, die noch Verstecken spielen, das schon spielen können?

Gallus Eberhard

Blockflöte

Tielmann Susato: 24 Tänze für Blockflötenquartett, hrsg. von Larry Bernstein, Pan 711

Tatsächlich beinhaltet das Heft 25 Tänze des um 1500 in Köln geborenen und in Antwerpen wirkenden und daselbst um ca. 1563 verstorbenen Musikers T. Susato. In Antwerpen, der wichtigen Stadt des Musikdruckes, war Susato Musikverleger und kam so mit verschiedenen musikalischen Strömungen in Kontakt. Dies ist spürbar in seinen Kompositionen. Susatos Lebensdaten fehlen im sonst sehr aufschlussreichen Vorwort. Der Herausgeber L. Bernstein erklärt ausführlich, warum er eine Neuausgabe neben der alten von F.G. Giesbert als sinnvoll erachtet. Er hat die Tänze von Susato, die teilweise sehr tief liegen, da sie für Krummhörner, Sackpfelfen etc. gedacht waren, für Blockflötenquartett arrangiert. Er hat sich dabei einige Freiheiten gestattet, die er aber im Vorwort genaubenennt. Ziel ist eine praktische, für den Gebrauben bestimmte Ausgabe. Gedacht ist auch an Laienmusiker. Die Berufsmusiker werden ans Faksimile verwiesen und an Sekundärliteratur. Tatsächlich beinhaltet das Heft 25 Tänze des um 1500 in an Sekundärliteratur.

NEU für den Violin-Gruppenunterricht

Vergnügliche Zeiten auf 4 Saiten

Die zeitgemäße, erfolgreiche vierbändige Violinschule aus Holland von WILLIAM FEAD-LER erstmalig in deutscher Übersetzung.

LER erstmalig in deutscher Ubersetzung. Der erfahrene Geiger und Pädagoge William Feadler leitet mit seinem Lehrwerk eine neue Epoche im Geigenunterricht ein — so-wohl in der Musikschule als auch im privaten Unterricht. Ziel der Unterrichtsmethode ist das Gruppenspiel, das eine ungezwungene Atmosphäre zuläßt und den Weg zum freien Improvisieren erleichtert. Das Spielen mehrstimmiger Stücke mit begleitenden Orff-Instrumenten erzieht die Schüler von Anfang dazu, aufeinander zu hören. Regelmäßig gestellte Aufgaben fordern zudem die Kreativität und Improvisationsgabe der Lernenden.



Ab sofort im Musikalienhandel erhältlich! **BOSWORTH EDITION D-5000 KÖLN 1**

WEGE - die neue musikpädagogische Schriftenreihe

Herbert Wiedemann: Meditatives Klavierspiel

Horchen - Spielen - Improvisieren

"Meditatives Klavierspiel" wendet sich an alle, die Klavierspielen als eigenschöpferisches und entspanntes Tun erfahren wollen. Es enthält eine Reihe von Anregungen zum Spiel ohne Noten, zu elementarer Improvisation und zur Ostinato-Improvisation. Anhand einfacher Übungen und geführten In-sich-Hineinhorchens lernt man spielerisch, die eigenen Klangvorstellungen aufs Instrument zu übertragen und zu gestalten.

112 Seiten, Fotos, viele Notenbeispiele

MUSIKEDITION NEPOMUK



30 Boogie-Woogies für Klavier Der Weg zur Boogie-Improvisation Motive zum Kombinieren

Typische Bassfiguren Zusätzliche Begleitungen für vierhändiges Spiel



Sehr erfreulich, dass dem Heft eine zweite Partitur bei-gelegt ist. Ich würde mir für eine «gute» Ausgabe noch den Text derjenigen Lieder wünschen, die den Tänzen zugrun-de liegen. Elisabeth Schöniger

Ingeborg Baer-Grau: Vieilles Contredanses zu drei Stimmen für Blockflöten-Ensemble (S/A/T) oder/und andere Blas- und Streichinstrumente, pan 786, Fr. 14.-

Importierte Kultur zur Zeit Ludwigs XV: Aus der Handschrift mit französischen Kontratänzen wurden einige der original einstimmigen Melodien für dreistimmiges Blockflötenensemble gesetzt und in einer Reihe mit internationaler Folklore und Liedbearbeitungen herausgegeben. Ob diese Rarität für helvetische Verhältnisse, nach 200jährigem Dornröschenschlaf in der Kantonsbiblioher nicht einen ansemesseneren Rahmen diese Karitat tur fleivetische Verhaltnisse, nacht 200jährigem Dornröschenschlaf in der Kantonsbibliothek Graubfunden, nicht einen angemesseneren Rahmen zur Veröffentlichung verdient hätte? Der Bündner Chronist Schmid hatte die Tanze während seines mehrjährigen Dienstes mit dem Regiment von Salis in einer südfranzösischen Garnison kennengelernt, gesammelt und als Choreographien mit den dazugelröernden Melodien aufgezeichnet. Da keine militärischen Aktivitäten stattfanden, wurden die eher unzivilisierten Schweizer vom «professeur der feigiment» in diversen kulturellen Disziplinen nacherzogen, so z.B. in Algebra, Geometrie, Konversation, Fechten etc. Fürs Tanzen war ein professioneller Tanzmeister zuständig, woraus man ersieht, dass dies keine simplen Volkstänze sein konnten und auch heute nicht sind, sondern eher höfische Tänze – siehe Vorwort. Auch nahm unser Leutnant Violinunterricht, wohl um die Tanzenlodien selber spielen zu können, die in einfachen Tonarten stehen. Dazu können, wie in der Volksmusikpraxis, ein Bass und eine zweite Stimme ad libitum improvisiert werden.

Die hübschen dreistimmigen Stücke der vorliegenden Ausgabe haben durchaus ihre Berechtigung. Warum nur die Wähl der Tenorflöte als Bassinstrumen!? Hier stellen sich Probleme im Zusammenspiel mit anderen Instrumen. Warum Metronomangaben? Und generell Viertel = 96? Was bedeutet Vorspie!? Woher D.c. al Fine? Aus der Choreographie ergibt sich eine neunmalige Wiederhollung mit jeweils verschiedenen Anfängen. Diese sehr persönlichen Interpretationsvorschläge der Herausgeberin müssten irgendwie erkärt oder begründet, jedenfalls seriöserweise gekennzeichnet werden. Auch fehlt in den Originalen bei einigen Tänzen die Musik, die hier kommentarlos untergeschoben wurde. Die hübschen dreistimmigen Stücke der vorliegenden untergeschoben wurde.

Wäre es nicht wünschenswert, im eidgenössischen Jubiläumsjahr ein komplettes Tanzbüchlein mit Tanzanleitung und Musik für verschiedene Besetzungen herauszugeben? Brauchen wir nicht auch kulturellen Nachhilfeunterricht? Elisabeth Richter

Querflöte

Thüring Bräm: ARA für Soloflöte oder Flötenensemble mit beliebig vielen Flöten (ideal 6-12), Musikedition Ne-pomuk Nr. 079 041

Im Vorwort zu diesem interessanten Stück mit dem Namen des buntschillernden südamerikanischen Papageis steht: «Es ist ein rituelles Stück für beliebig viele Flöten, steht: «Es ist ein rituelles Stück für beliebig viele Flöten die a) unter sich leicht verstimmt sein müssen und b) dasselbe leicht verschoben spielen. Es ergibt sich daraus eine komplexe Einstimmigkeit und ein rhythmisch differenziertes 'Band'. Die einzelnen Teile 'ruhig-bewegt-ruhig' werden von einem Gong, Tamtam oder einer Tempelglocke jeweils angekündigt. Mit diesen Schlägen als rituellen Akzenten wird die Form dieses akustischen 'Altars' mit belebtem Zentrum und ruhigen Aussenflügeln einem Triptychon gleichend, hörbar gemacht.»
Es folgen dann klare Anweisungen für die Einsätze und die Temponahme. Der ruhige Teil steht in «space notation», bietet einige Freiheit, wobei jedoch die Relationen innerhalb der «Melodie» beibehalten werden sollen. Der bewegte Teil ist traditionell notiert und eine ausgezeichnete Ettlde für klare Artikulation besonders der tiefen Lage.
Ein reizvolles Stück für ein gut eingespieltes Ensemble der Oberstufe.

Ernst Pfiffner: Miniatures bibliques für Flöte und Violine. Contempore Heft 50, pan 350, Fr. 14.-

Die sehr anspruchsvollen «Miniatures bibliques» werden ihren Platz wohl in der Berufsabteilung finden. Der Zyklus setzt das Gleichnis des Kranken, der am Sabbat ge-heilt wurde (nach Joh. 5,5-25), in sehr ausdrucksstarke Musik um.

Der Komponist weist den Instrumenten Violine, Flöte Der Komponist weist den Instrumenten Violine, Flöte und Piccolo einzeln, oder dem Duo Flöte/Violine ganz bestimmte Rollen zu. Die erzählenden Abschnitte des vierzehn kurze Stücke umfassenden Werkes übernimmt das Duo. Die Worte Jesu sind der Solovioline übertragen. Die Aeusserungen des Kranken und dann Geheilten interpretiert die Soloflöte, während die Fragen der Juden in drei sehr lebhaften Piccolo-Stücken ihren Ausdruck finden. Die Notation ist traditionell. «Effekte» und «denaturierte» Tone werden sparsam, aber wirkungsvoll eingesetzt.

setzt.
Ein kostbares, erzählendes Stück Musik, welches z.B. einen Wort/Ton-Gottesdienst sehr bereichern könnte.

G.F. Händel: Wassermusik für Flöte und Cembalo (Vio-loncello ad lib.). (Universal Querflöten Edition). Nach einer Ausgabe aus dem 18.1h., Bd. 1 Suite 1, hrsg. von Ger-hard Braun, Universal Edition UE 19 482

Die «Wassermusik» von Händel, wer kennt sie nicht Gerade deshalb ist die vorliegende Ausgabe willkommen. Der Mittelstufenschüler kann hier ihm bekannte und liebe Melodien selber erarbeiten. Die Cembalo-Stimme basiert auf einer Ausgabe von J. Walsh aus dem Jahre 1749. Es handelt sich um die erste der drei Suiten.

Weitere Bände werden wohl folgen. Heidi Winiger

Percussions-Ensemble

Karl Bartos: **Duo für Percussion**, Fünfzehn Etüden für zwei kleine Trommeln, hrsg. von Siegfried Fink, Zimmermann ZM 2776 (Partitur und Stimme)

Duette sind immer willkommene Literatur. Sie sind die ersten Schritte im Zusammenspiel und in der Schulung des Hinhörens, ein Ansporn, wenn mit dem Lehrer zusam-men gespielt wird, und sie können sogar einen allerersten Auftritt erleichtern.

Die vorliegenden kurzen Etüden zu zweit (durch-

schnittlich fünfzig Täkt mit Wiederholungen) enthalten keine technischen Knacknüsse oder verzwickten Rhythemen. Als Grudlagen kommen, ausgenommen je einmal drei- und vierfache Vorschläge, nur Wirbel, Schlepp und zweifacher Vorschlag vor. Man findet die übrigen Viertel- und Achtelmetren plus je eine Ettude in 7/4, 5/8, 1/8 und 11/8. Nummer 9 scheint geradezu für «swing»-Achtelno- ten konzipiert zu sein. Schwierigkeiten werden hauptsächlich durch eine Wiedergabe in den vorgeschriebenen Tempi bereitet.

lich durch eine Wiedergabe in den vorgeschriebenen Tempi bereitet.

Alle Nummern folgen mehr oder weniger dem gleichen Schema: Ein kurzer Einleitungsrhythmus, der meistens zum Thema oder einem Begleitostinato wird, Umtausch Thema/Begleitstinme, dann Themen oder Figuren verteilt über beide Stimmen und/oder Umtausch von Stimmen innerhalb weniger Takte. Es kommt auch rhythmische Verdichtung über einem Ostinato vor.

Obwohl nicht vorgeschrieben, oder vielleicht gerade deswegen, könnte man mit oder ohne Saiten spielen, verschiedene Schlagflächen – Konterreifen und Korpus mit einbezogen – ausnitizen oder durch den Gebrauch von verschiedenen Schlägelen, Besen, oder gar durch Händer und Fingerschläge, den stets gleichen Klang der Trommelund Fingerschläge, den stets geleichen Klang der Trommelund fingerschläge den stets gene den geschlägen gesten geschlägen geschlägen geschlägen geschläg

und Fingerschläge, den stets gleichen Klang der Trommeln variieren. Ihrer kurzen Dauer wegen könnten mehrere Etüden eine Suite ergeben, falls sie zur Aufführung gelan-

gen.
Ein kleiner Tadel an den Verlag: Warum eine Einzelund eine Partiturstimme? Auch wenn das thematische
Material meistens gleich ist für beide Stimmen, wäre das
Zusammenspiel, d.h. das Zusammenstudieren und -proben, mit zwei Partiturstimmen wesentlich leichter, abgesehen von den pädagogischen Vorteilen.
Sonst solides Ergänzungsmaterial für den Unterricht
von der fortgeschrittenen Anfänger- bis zur Mittelstufe.
Michael Quinn

Verschiedenes

Ernst Sticher: Die Ukulele als Melodie- und Begleitinstrument, Edition Hug PE 994 (2. Auflage 1990), Fr. 26.-

Ernst Sicher: Die Uktuele als Netolocie und sejetinistrument, Edition Hug PE 994 (2. Auflage 1990), Fr. 26.—
Auf den ersten Blick sehe ich eine eindrückliche Schule, äusserlich auf Pujolmassen, dem Touch nach «seriös». Als Nichnkulelist fällt es mir nicht ganz leicht, neutral zu bleiben, wenn im Vorwort die Bezeichnung «Orchesterinstrument» fällt. Ich vermisse hier gestindere Information für Eltern und Schuler bezüglich Möglichkeiten, Ziele, auch Beschränktheit des Instruments Die ersten Kapitel klären auf über Saitennamen, Haltung, Zubehör, und schon steht ein C mit drei Schrägstrichen, darunter die Zahlen I bis 4. Spätestens hier welss man, wo man zu Hause ist: «I dr Schwiz, i dr Schwiz do simmer dehei...». In diesem Stil geht es weiter, gespickt mit Elementartheorie über Rhythmen, Pausen (Noten gibt es ja keine). Später zupft das Plectron seine ersten Melodien, auf Seite 70 stechen ganze funf Zeilen auf Notendiagramm, allerdings für die Flöte. Und weiter geht's mit E7 Am E7 Am ... bis zur abschliessenden Akkordtabelle. Gut: Für ein Kind, das nur Ukulele und nichts anderes spielen lernen will, mag das taugen. Frage: Besteht hier nicht eine gewisse Irreführung des Kindes, wenn man ihm keine Möglichkeit zur Weiterentwicklung in Aussicht stellt? Ich habe Bedenken.

Nach diesem Buch kommt die grosse Leere. Was dann? Aber bitte: Ich bin nicht Ukulelist. Mathis Reichel

Maja Bisig: Musiknoten-Memory, pan 148

Im Musikverlag Pan hat sich zu den bereits bekannten Quartett-Spielen ein weiteres Kartenspiel gesellt. Aufmachung und Format entsprechen demjenigen der Quartett-Spiele, die Spielregeln sind jedoch die gleichen wie beim Memory. Der einzige Unterschied besteht darin, dass nicht zwei Bildpaare einander entsprechen, sondern Bildzeichen (Notenwerte, Pausenwerte, dynamische Zeichen etc.) und der geschriebene Fachausdruck dafür. Das bedeutet, dass auch die jüngsten Mitspieler des Lesens kundig sein müssen. Unter Berücksichtigung der Kenntnisse der Mitspieler können von den 28 Kartenpaaren auch die unbekannten Zeichen weggelasssen werden.

Ich habe dieses Memory im Blockflötenunterricht (Gruppen) ausprobiert und es hat sich gezeigt, dass neben dem Spass und der willkommenen Auflockerung für die Schüler auch die theoretischen Bezeichnungen besser gelernt und behalten wurden. Was vorher als trockener Lernstoff galt, wurde nun vom Schüler mühelos und willig gelernt. Im Musikverlag Pan hat sich zu den bereits bekannten

Von der Aufmachung her wären für das Zeichen Fermate ein in der Notenliteratur üblicher Druck und für die Aufbewahrung der Karten ein stabileres Behältnis zu wün-schen. Die dünne Kunststoffschachtel geht bei häufigem schen. Die dünne Kunststoffschachtel geht bei häufigem Transport schnell in die Brüche.

Stefan Kiesel: Läbe wie en Baum, Kanons und Lieder, mit Illustrationen des Autors, Musikedition Nepomuk, Nr. 079033

Unter diesem Titel hat der Autor elf Lieder mit pädagogisch/therapeutischem Inhalt veröffentlicht. Entstanden sind diese Lieder vor allem durch seine Arbeit als Heilpädagoge und Leiter eines Schulheimes, und für diesen Kreis sind die Melodien und Liedtexte wohl auch gedacht – Texte, welche manchen Erwachsenen gewiss anzurühren vermögen oder der Feder eines Liedermachers entstammen könnten. Ob sich Kinder von diesen Texten angesprochen fühlen, weiss ich nicht, aber es scheint mir, dass ihnen vieles im Liedtext von einem Erwachsenen in den Mund gelegt wird. Beim Durchlesen «fühle ich jedenfalls die väterliche Hand eines Petalozzi auf meiner Schulter liegen». Die Melodien sind recht einfach gehalten. Vor allem die sechs Kanons unterscheiden sich durch die vorwiegende Notation in Vierteln und Halben sowie durch die gewählten Intervalle, Sequenzen und die Akkordfolge im Zusammenklang wenig voneinander. Man könnte fast sagen «sie haben kein Gesicht». Als Schlussbemerkung sei faierwei-Unter diesem Titel hat der Autor elf Lieder mit pädago-

haben kein Gesicht». Als Schlussbemerkung sei fairerwei-se noch hinzugefügt, dass sich der Autor selbst als Autodise noch hinzugetügt, dass sien det dakt und Freizeitkünstler bezeichnet.

Angelika Grinschgl

Weitere Neuerscheinungen

Thea Musgrave, Arr.: Schottische Weisen für Schottische blockflöte und Klavier, Serie «il flauto dolce», Universal Edition UE 12587

Dick Martens: Musikalischer Mischmasch für Klavier 2. Reba Productions, Vetrieb für die Schweiz: Musikver Emil Ruh, Fr. 10.90

Musikszene Schweiz"

Neue Ausgaben von Klassikern und Zeitgenossen aus dem Hug Verlag - Eine Auswahl

Klavier Jacques Demierre SIMPLE COURSE er zu 6 Händen für Klavier zu 6 Händen Neue Musik, die leicht auszuführen ist, ohne dabei musikalisch anspruchslos zu sein. GH 11467 Fr. 11,-

Eva Känzig KLAVIER-KLAMAUK Klavier solo, mit vielen Zeichnungen von Mike van Audenhove GH 11485 Fr. 13,50

Francis Schneider
KLINGENDER KALENDER
Mit dem Quintenzirkel durch das Jahr
12 Stimmungen/Improvisationsräume für Klavier
(Mittelsufe)
GH 11474
Fr. 13.56

Othmar Schoeck RITORNELLE UND FUGHETTEN OP. 68 für Klavier solo Neuauflage mit einem Vorwort von R. U. Ringger GH 10925 Fr. 21.

Gitarre Jürg Kindle MANEGE FREI Zirkussuite für Gitarre, mit vielen Illustrationen von T. Konok. Die einzelnen Akteure werden in kurzen Stücken mit einem Minimum an technischem Aufwand charakterisiert. GH 11389

Edu Haubensak MUSIK FÜR GITARRE SOLO Metamorphose (1976) - Refugium (1988) GH 11462 Fr. 13,50

Ernst Hess SUITE für Gitarre solo (ca. 1935) Das wahrscheinlich früheste Solowerk für Gitarre eines Deutschschweizer Komponisten. GH 11468 Fr. 11,-

Viola

Hans-Heinz Bütikofer VON DER GEIGE ZUR BRATSCHE Dieser "Leitfaden für Umsteiger" mit vielen praktischen Übungsbeispielen füllt eine Lücke im Angebot an Instrumentalschulen. GH 11367

Violoncello LE VIOLONCELLE DE SALON 1,2

Transkriptionen von berühmten Cellisten des 19. Jahrhunderts für Violoncello und Klavier, herausgegeben von Johannes Degen Band I: Dotzauer - Wagner/Kummer - Verdi/Lee -Servais - Donizetti/Batta

Band 2: Chopin/Franchomme - Brahms/Piatti -Schubert/Grützmacher - Schumann/Davidoff -Tschaikowsky/Popper GH 11471 Fr. Fr. 22,-

für Violoncello und Streichorchester, Ausgabe für Violoncello und Klavier vom Komponister

Marcel Wahlich 16 LEICHTE DUOS für den allerersten Anfang auf der Klarinette, Neuauflage GH 10887 Fr. 12.-

Saxophon Iwan Roth SCHULE FÜR SAXOPHON, Band 1 29 Lektionen machen den angehenden Saxophonisten mit dem Instrument vertraut und vermitteln ein gutes Fundament der Instrumentaltechnik. GH 11379a Fr. 35,-

Paul Hertel
RHYTHM & FUN
6 leichte Originalkompositionen für Trompete und
Klavier op. 44.
Fun - Buglecalls - Walking - Ballade Crazy Rhythm - Movie
GH 11498
Fr. 20,-

HUG MUSIKVERLAGE



Wolfgang Amadeus Mozart: Leben und Nachleben eines Klassikers



nungen. Gesamtausgabe Herausgegeben von der Internatio-nalen Stiftung Mozarteum Salz-burg. Gesammelt von Wilhelm A. Bauer und Otto Erich Deutsch. Erläutert von Joseph Heinz Eibl. Sie-ben Bände. Insgesamt 4415 Seiten mit Abbildungen, Leinen BVK 401 sFr 711,–

Band I–IV (Texte); Leinen sFr 428,–

Band V–VI (Kommentar); Leinen BVK 144 sFr 267,– Band VII (Register), Leinen sFr 141,–

Wolfgang Amadeus Mozart -

Chronik eines Lebens Zusammengestellt von Joseph Heinz Eibl. 151 Seiten atv/Bärenreiter BVK 562

Tagebuchartige Beschreibung von Mozarts Lebensweg und seiner künstlerischen Entwicklung in chronologischer Folge und ohne Interpretation des Herausgebers.

Fragen Sie auch nach dem vollständigen Verzeichnis »W.A. Mozart, Kammermusik, Bücher, Faksimiles«

Mozarts Räsle-Briefe Herausgegeben und kommentiert von Joseph Heinz Eibl und Walter

Senn. Mit einem Vorwort von Wolfgang Hildesheimer. Original-ausgabe. 129 Seiten dtv/Bärenreiter BVK 4323 sFr 6,

Mozart - Dokumente seines Lebens
Herausgegeben von Otto Erich
Deutsch und Joseph Heinz Eibl auf

der Grundlage von »Mozart – Die Dokumente seines Lebens«. Originalausgabe. 203 Seiten. dtv/Bärenreiter BVK 2927 sFi sFr 9,80 Ulrich Dibelius: Mozart-Aspekte Erweiterte Neuausgabe. Nach-denkliche Hinweise, abwägende Gedanken und erhellende Betrach-tungen zur Erscheinung und Musik tungen zur Erseiten. Mozarts. dtv/Bärenreiter sFr 9,80

BVK 1013

Essays über verschiedene Aspekte von Leben und Werk Mozarts; eine unvoreingenommene, der heutigen Zeit entsprechende Begeg-nung mit der Musik Mozarts.

H. C. Robbins Landon: 1791. Mozarts letztes Jahr Landons fundiertes Buch bereitet allen Spekulationen über Mozarts frühen Tod ein Ende. 288 Seiten dtv/Bärenreiter BVK 1012

Ivan Nagel: Autonomie und Gnade Über Mozarts Opern. Mozart zwischen Spätabsolutismus und Revolution. 162 Seiten dtv/Bärenreiter sFr 9.80

